



Sonntag, 22. März 2015 (20:05-21:00 Uhr), KW12

Deutschlandfunk / Abt. Musik und Information

FREISTIL

„Ganz Gallien? Nein!“

Geschichten vom Widerstand

Von Dieter Jandt

Redaktion: Klaus Pilger

[Produktion DLF 2015]

Manuskript

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- ggf. unkorrigiertes Exemplar -

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 1:

Demonstranten rufen Parolen

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Beşiktaş, ein Stadtteil von Istanbul. Demonstrationen gegen die Regierung. Will mir das eigentlich nur anschauen. Vor 35 Jahren habe ich in Haft gesessen, weil ich für Dinge gekämpft habe, für die die Menschen hier jetzt auch demonstrieren. Sie tragen Helme und Gasmasken, genau wie die Polizisten. Hinter denen stehen Wasserwerfer. Damals bin ich geflohen, nach Deutschland. Wollte nun unbedingt hierher, um zu sehen, wie der Staat mit dem eigenen Volk umgeht.

Musik + Atmo ausblenden

Zitator:

Ganz Gallien? Nein!

Zitatorin:

Geschichten vom Widerstand.

Zitator:

Ein Feature von Dieter Jandt

Musik 2:

Schlager der Wirtschaftswunderjahre

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

1. **O-Ton:**

Werner Pieper

Anfang der Geschichte: Meschede im Sauerland. Die örtlichen Pfarrer weigerten sich, ein Kind wie meine Schwester und mich zu taufen, weil unsere Mutter evangelisch war.

Zitatorin:

Werner Pieper. Seit mehr als 40 Jahren Verleger im subkulturellen Bereich. Er gab schon Bücher und Hefte im Medienexperiment „Die Grüne Kraft“ heraus, als es noch keine Grünen gab. Davor Dealer, Herumstreuner, Veranstalter von Konzerten mit Krautrock.

Musik Kreuzblende in:

Musik 3:

Krautrock, Guru Guru

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Moderator:

Ungebrochen der Mann. Ein Original. Er trägt langes, geflochtenes Haar, trampft, obwohl Jahrgang 1948, nach wie vor von A nach B und genießt ansonsten das Dasein im Odenwald. Das Querdenken ist ihm nicht in die Wiege, sondern auf die Schulbank gelegt worden.

Musik ausblenden

2. **O-Ton:**

Werner Pieper

Ich bin dann in einer Dorfschule gewesen, das einzige evangelische Kind, dienstags und freitags erste Stunde Religionsunterricht, ich musste im Gang stehen draußen, und der Pfarrer hat meinen Mitschülern erzählt: „Wenn ihr brav seid, kommt ihr ins Paradies. Der do hat keine Chance! “

Andere Menschen wären in der Situation wahrscheinlich innerlich zerbrochen. Weil ich hatte keine Freunde, bis ich 20 war, ich war völlig auf mich allein gestellt, aber ich hab mir offensichtlich damals schon gesagt: „Jetzt rutscht mir doch den Buckel runter, ich mach jetzt das, was ich will“, // jahrelang dachte ich, ich bin dadurch gegen die Anderen. Aber ich kann nur sagen: Nee, ich war für mich.

Moderator: Mobbing als Urerlebnis. Widerstandsgeist entwickelt sich nicht zwingend daraus. Wenn man im Mief der 1950er Jahre aufwuchs, und dann noch im tiefschwarzen Sauerland, wurde man Messdiener und hielt die Klappe. Oder eben nicht.

Musik ausblenden

Zitator: „Ich sehe eine Pflicht des Widerstandes. Ich glaube, dies ist die höchste menschliche Pflicht. Wir dürfen nicht akzeptieren, was wir als Unrecht betrachten.“

Zitatorin: ... schrieb der spätere Anthropologe und Psychoanalytiker Ernst Bornemann in den von Werner Pieper zusammengetragenen Schriften: „Widersteh` dich – Das Buch der Handlungen“.

Moderator: Schon 1930 sorgte Bornemann als Mitglied des Sozialistischen Schülerbundes wegen eines politisch anstößigen Aufsatzes für einen handfesten Schulkandal. Werner Pieper tat es ihm später nach.

Musik 2: *Schlager der Wirtschaftswunderjahre*

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

3. O-Ton:

Werner Pieper

Ich habe 1965 Mittlere Reife gemacht, hatte damals schon eine Schülerzeitung seit zwei Jahren am Laufen, // und so wurde im August 65 die Schülerzeitung gedruckt mit meinem Beitrag, wo ich unter dem Motto „Hey, hier gibt's das Wirtschaftswunder, wir sollten doch die Größe haben, unsere Schwestern und Brüder jenseits des Eisernen Vorhangs zu akzeptieren, dass sie die DDR sind.“

Moderator: Vor allem die Springerpresse beharrte damals noch auf dem Begriff „Ostzone“.

4. O-Ton:

Werner Pieper

Diese Zeitung wurde // vom Direktor der Schule eigenhändig von jedem Schüler eingesammelt und auf dem Schulhof verbrannt, weil 1965 durfte man in einer Schülerzeitung DDR nicht ohne Anführungszeichen schreiben. Heute hab ich manchmal den Gedanken, dass ich wahrscheinlich nicht Schreiber und Verleger geworden wäre, wenn ich nicht gleich damals schon eine Verbrennung erlebt hätte. Das war ja ne Bestätigung. Ich muss ja irgendwas richtig machen, wenn diese Arschlöcher von Nazilehrern sich aufregen, dann muss ich ja irgendwas richtig machen.

Zitator: „Kann mangelnde Anpassung an ein gegebenes Gesellschaftssystem unter Umständen nicht auch ein Indiz dafür sein, dass der Anpassungsunwille gesund und die Anpassung fordernde Gesellschaft krank ist?“

Zitatorin: Ernst Bornemann.

5. O-Ton:

Werner Pieper

Ich wurde dann Monate nach dieser Zeitungsverbrennung vom Verfassungsschutz aus meiner Dienststelle, also ich war angehender Hotelkaufmann, aber eigentlich machte ich ne Kochlehre, ich wurde in Kochkluft aus der Küche für Stunden abgeführt und verhört, weil ich, und das war natürlich extrem verdächtig, // ich hatte // eine Brieffreundin in Quedlinburg in der DDR, und die hat mir manchmal die Zeitschrift „Der Eulenspiegel“ geschickt, und sie hat von mir „Die Bravo“ im Tausch gekriegt, und das reichte schon, dass der Verfassungsschutz einen stundenlang verhört hat. Wie paranoid müssen diese Menschen gewesen sein!

Musik Kreuzblende in:

Atmo 2:

Protestrufe: „Ho Ho Ho tschi minh“

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Zitator:

„Schlüsselerlebnis für seine Protesthaltung war die westdeutsche Prozesskette gegen die Ausschwitzmörder, deren Sadismus ihn entsetzt hat.“

Zitatorin:

Aus einer Biographie von Marco Carini über Fritz Teufel. Student und Kommunarde, später im Untergrund.

Moderator:

Teufel wurde oft als Politclown bezeichnet, weil es ihm immer wieder gelang, Autoritäten vorzuführen und lächerlich zu machen. Dabei war es ihm verdammt

ernst.

Zitator:

„Das Schlimmste aber war, dass die Richter und Angeklagten verblüffend ähnlich waren und dass die unheimlich höflich und verständnisvoll miteinander umgegangen sind.“

Atmo Kreuzblende in:

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 3:

*Geräuschkulisse rund um den Taksimplatz, Stimmen, Hupen,
ein Flugzeug über dem Platz*

63:02:50

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Der Taksimplatz. Grauer Asphalt. Gleich daneben der Gezipark mit grünem Rasen und lichtem Baumbestand. Habe mich nur hundert Meter entfernt in einem kleinen Hotel einquartiert. Nun sitze ich in einem Café in einer der vielen Seitenstraßen. Manchmal, wenn es zu Demonstrationen kommt, verfolgt die Polizei die Protestler bis hierher und attackiert sie mit Tränengas. Sogar Gäste, die mit nichts was zu tun haben. Studenten hocken beisammen und diskutieren. Sie wirken sehr ernsthaft in der Erwartung dessen, was morgen passieren wird.

Für sie ist das nicht einfach nur eine Demo. Da liegt was in der Luft.

Musik noch einmal hochziehen, weiter folgend unterlegen

Gehe zurück zum Hotel. Sicherheitskräfte beginnen den Taksimplatz weiträumig abzusperren. Stundenlang schallen die Rufe der Männer und das metallische Klacken zusammengesteckter Baugitter zum Zimmer herauf. Schlechter Schlaf.

Musik + Atmo Kreuzblende in:

Atmo 4:

Demo in Gorleben, Hubschrauber, Rufe, Trommeln

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

6. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Wie ich das erste Mal in Brokdorf war, da hat mich das unglaublich beeindruckt, wie der Polizeieinsatz da lief. Also mit Polizeipferden. Auf dieser Wiese, die dann später der Bauplatz fürs Atomkraftwerk Brokdorf werden sollte, stand in einem Talar, in Gasschwaden, ein Pastor ...

Zitatorin:

Wolfgang Ehmke. Seit vielen Jahren Pressesprecher der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg, mit **seinem** Urerlebnis von 1976.

Atmo ausblenden

7. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Es war eher so, dass mich solche Bilder eher stimuliert haben, mich mit dieser Frage auseinanderzusetzen und selber dann natürlich mit der Standortentscheidung

Gorleben, // ich bin da teilweise groß geworden in dem Dorf, weil mein Großvater, der dort Dorfschullehrer war, der galt da was im Dorf, und da musste man natürlich Flagge zeigen, das ist klar.

8. O-Ton:

Hans Werner Zachow

Meine Eltern sind schon von Anfang an sehr konservativ gewesen, CDU-Wähler, und haben mit dem Widerstand am Anfang doch ein bisschen, zwar geliebäugelt, aber so ihre Schwierigkeiten gehabt.

Zitatorin:

Hans Werner Zachow. Landwirt in Lüchow-Dannenberg. Auch er ist seit fast 40 Jahren in der Bürgerinitiative.

Moderator:

Eigentlich ein umgänglicher Typ. Aber wenn jemand glaubt, unter seinem Acker ein Endlager einrichten zu müssen, kann Zachow massiv werden. Doch zunächst gilt es, mit diesen linken Städtern zu Recht zu kommen, die im Grunde dasselbe wollen: No Nukes.

9. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Wir waren akzeptiert, weil wir hier groß geworden sind // und konnten auch vermitteln, warum junge Leute aus der Stadt hier kommen und vielleicht andere Aktionsformen vorgeschlagen haben als das, was man sich hier am Anfang traute.

Moderator:

Der Staat reagiert mit Ignoranz. Er zieht sein Ding durch und schickt Bohrtrupps für Baugrunduntersuchungen los. Es soll bewiesen werden, was ohnehin beschlossen ist:

dass der Salzstock Gorleben sich als Endlager für Atommüll eignet.

Atmo 4:

Demo in Gorleben, Hubschrauber, Rufe, Trommeln

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Moderator:

Allmählich raufen sich Linke, betroffene Landwirte und eigentlich brave Bürger aus der Region zusammen. Selbst Letzteren reißt angesichts der Unverfrorenheit des Staates die Hutschnur. Wenn aber Politiker penetrant an Volkes Willen vorbei agieren, setzt sich irgendwann der Bürger bockig auf den Boden.

10. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Es waren dann am Anfang Sitzblockaden, und dann kam natürlich der ganz große Wurf, als die Bauern selber ein Depot umzingelt haben mit ihren Traktoren, um die Bohrfahrzeuge daran zu hindern, hier Flachbohrungen zu machen, seismische Untersuchungen zu machen im Raum Gorleben, da gab es aus meiner Sicht so etwas wie die erste große Verbrüderung und Verschwesterung der unterschiedlichen Widerstandsgruppen hier im Wendland. Also der konservative Protest war viel entschlossener als wir, würde ich mal sagen ...

11. O-Ton:

Hans Werner Zachow

Kann ich mich noch gut dran erinnern, nachts ja losgefahren, sind ohne Licht bis nach Lüchow gefahren, das heißt in jedem Dorf war irgendein Einheimischer, der auf uns gewartet haben, mit der Taschenlampe vorweg ging, damit es keiner merkt, kurz vor Lüchow mussten wir dann auf die Straße,

und dann haben wir noch im Polizeifunk gehört, dass die gesagt haben:

„Was ist denn hier los, warum fahren denn auf einmal so viel Trecker?“ Und dann waren wir doch relativ schnell am Depot, und haben es geschafft, die Fahrzeuge einzukreisen, und sie auch mehrere Tage, eine Woche festgehalten, hatte natürlich auch zum ersten Mal dazu geführt, dass wir zivilrechtlich // rangekriegt worden sind, und dann etwa 80.000 D Mark Schadenersatz zahlen mussten.

Atmo harter Schnitt

Musik 3:

Krautrock, Guru Guru

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

12. O-Ton:

Werner Pieper

Ich habe einfach etwas gemacht, was zwar im Widerspruch zum Gängigen war, aber ich hab`s ja gemacht, weil ich`s für richtig hielt. Und nicht weil es gegen das Andere ist.

Moderator:

Was hat Menschen wie den Bauern Hans Werner Zachow oder den Querdenker Werner Pieper auf die Palme gebracht? Ein tiefes Gerechtigkeitsempfinden? Der Drang, sich in der Gesellschaft wiederzufinden? In ihr leben zu können ohne verstrahlt zu werden oder zu ersticken im Mief von tausend Jahren?

13. O-Ton:

Werner Pieper

Ich denke heute, ich habe diese Gesellschaft ergänzt mit vielen Ideen, // (05:51) wir haben unser eigenes Ding

entwickelt.

Weil: Haben die Beatles ihren Lärm gemacht, um die Eltern zu ärgern? Das wäre Widerstand gewesen. Aber das war`s ja nicht. // Wenn man den Widerstand konkret in die Praxis umsetzt, ist es ja ne Ergänzung des täglichen Lebens von allen.

Zitatorin: „Wenn es keinen Widerstand gibt, gibt es auch keine Geschichte, nur den steten Prozess in den inneren Niedergang der Gesellschaft. Widerstand wird immer unterdrückt, kriminalisiert und verfolgt, denn er greift die Werte und Gesetze der Macht an. Aber ohne Widerstand gibt es keinen Fortschritt.“

Musik harter Schnitt

Zitator: ... schrieb Inge Viett, früheres Mitglied der Roten Armee Fraktion, im Jahre 1996.

Musik 1: *Baglama*

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 3: *Geräuschkulisse rund um den Taksimplatz, Stimmen, Hupen,
ein Flugzeug über dem Platz*

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler: 1.Mai. Früher Morgen. Taksimplatz und Gezipark sind menschenleer. Übertragungswagen türkischer Sendeanstalten stehen aufgereiht. Polizeifahrzeuge, Wasserwerfer. In den Seitenstraßen Polizisten an den

versperrten Zugängen. Diesmal ist es umgekehrt: Vor einem Jahr räumte die Polizei den Gezipark. Nun versuchen die Demonstranten den Taksimplatz zu besetzen, doch die Polizei will das mit aller Macht verhindern.

Busse und Bahnen bleiben in den Depots, damit die Menschen nicht herkommen können.

Mache mich zu Fuß auf den Weg nach Beşiktaş. Dort soll die größte Kundgebung stattfinden. Gehe den steilen Berg zum Bosphorus hinab. Möwen segeln zwischen den Häuserschluchten.

Musik und Atmo ausblenden

14. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Dass von außen betrachtet vielfach es so aussieht, dass Whistleblower Widerständler sind, und dass die auf Krawall gebürstet sind sozusagen. Aber aus meiner Sicht ist das ganz anders, sondern die meisten Whistleblower, mit denen ich geredet hab, sind eigentlich unheimlich loyal.

Zitatorin:

Guido Strack vom Whistleblower-Netzwerk.

15. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Dass ich das also gar nicht so sehr als Akt des Widerstandes eigentlich erst mal sehe, sondern eher als Akt der Loyalität gegenüber der EU-Institution und auch gegenüber dem europäischen Steuerzahler, der ja letztlich derjenige ist, der das Ganze bezahlen muss.

Moderator:

Guido Strack entdeckt 2002 als Beamter bei der EU-Kommission Unregelmäßigkeiten bei einem externen Vertragspartner.

16. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Ich hab zunächst mal intern, als das passierte und als ich davon mitbekam, da wurd das auch von mir geheimgehalten, obwohl ich für das Projekt zuständig war, intern protestiert, und das hat aber überhaupt nix bewirkt, und hab mich dann an OLAF gewendet, auch deswegen weil das meine Verpflichtung war ...

Zitator:

OLAF ist die europäische Behörde für Betrugsbekämpfung.

Moderator:

Guido Strack, ein Familienvater mit Reihenhaus und aussichtsreicher Karriere vor Augen, lässt nicht locker. Die neuen Regelungen der OLAF fordern das ja von ihm. So gesehen kann er gar nicht anders.

17. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Naja, mein Chef sagte dann zu mir zum Beispiel mal irgendwann, das sei Politik, ich solle mich da raushalten. Also das war so ne klare Warnung noch mal, die ich aber auch in den Wind geschlagen hab und trotzdem zu OLAF gegangen bin, und bei OLAF hat man das Ganze einfach unter den Tisch gekehrt aus meiner Sicht.

Moderator:

Der Mann gilt bald als Störenfried, als überkorrekter Typ, der sich gefälligst seinen eigentlichen Aufgaben widmen soll. Als er hartnäckig bleibt, wird er gemobbt.

18. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Das ging so weit, dass mein Chef mit meiner Gruppe, für die ich eigentlich zuständig war, Meetings machte, ohne dass ich davon wusste. Und er gab halt immer wieder klar zu verstehen, ich solle mich da raushalten, und auf einmal hatte ich dann ein Büro, das über ner Rolltreppe lag, das die ganze Zeit nur schepperte, und wir als einzige Einheit dann auch von der Gesamteinheit getrennt wurden, //

und auch im alltäglichen Verkehr bekam man das eigentlich deutlich zu spüren, dass man irgendwo ausgegrenzt werden sollte.

Moderator:

Guido Strack sitzt in den Räumen des Chaos Computer Club in Köln. Er spricht schnell. Man hat das Gefühl, dass er die Erlebnisse loswerden muss. Immer und immer wieder. Er reicht Klagen ein, und so kommt der Fall an die Öffentlichkeit. Nicht zu seinem Nutzen.

19. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Und insoweit bin ich über die Geschichte depressiv geworden, und bin dann frühpensioniert worden letztlich.

Zitator:

„Es gibt Tage, da ist er froh, wenn er überhaupt richtig auf die Beine kommt.“

Zitatorin:

... schrieb die Süddeutsche Zeitung 2011.

Zitator:

„Seit mittlerweile sieben Jahren ist er arbeitsunfähig, seine Ehe ist zerbrochen, er nimmt Tabletten gegen die Depressionen. Doch die Medikamente wirken nicht gegen dieses Gefühl der Ohnmacht, von dem er heimgesucht wird.“

"Wer anständig sein will", lautet Stracks Erfahrung, "der wird fertiggemacht."

20. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Es sollte legitim sein, Unrecht aufzudecken, es sollte legitim sein, dafür zu sorgen, dass demokratische Prozesse überhaupt stattfinden können, denn in dem Moment, wo die Öffentlichkeit von bestimmten Dingen nix weiß, kann ja Demokratie eigentlich nicht stattfinden im Sinne von Herrschaft des Volkes, wenn das Volk nit weiß, was los ist, kann es auch seine Herrschaft über Demokratie und parlamentarische Demokratie nicht ausüben.

Moderator:

Guido Strack hat im Jahre 2006 ein Whistleblower-Netzwerk gegründet. Es soll Menschen, die Missstände aufdecken wollen, beraten. Manche laufen Gefahr, sich selbst zu verraten, wenn sie beispielsweise vom Arbeitsplatz aus ihr Wissen an die Öffentlichkeit geben. Whistleblower sind gefährdet. Sie haben übermächtige Gegner. Die wissen sich zu wehren, mit allen Mitteln.

Atmo 5, Archiv:

Nachrichtenschnipsel zum NSA-Skandal

Moderator:

Die NSA kann Milliarden von Menschen abhören, und kaum jemand geht auf die Straße. Einige gehen ins Internet und setzen sich dort zur Wehr. Widerstand hat sich ins Netz verlagert, ins Gallische Dorf 2.0. Edward Snowden, Bradley Manning, Julien Assange und unzählige Hacker, sind sie Cyber-Rebellen? Oder einfach nur verantwortungsvolle Menschen?

21. O-Ton:

Guido Strack, Whistleblower

Internet hat halt den Vorteil, dass im Prinzip ja jeder

publizieren kann. Also dieser Aufwand, der früher bestand, was drucken zu müssen und verteilen zu müssen, der ist ja heute in gewisser Weise weggefallen, Sie können im Prinzip jederzeit irgendwas publizieren im Internet, und das macht natürlich das Internet auch zu einer guten Plattform, um sich zu vernetzen.

Moderator: Die Macht der sozialen Netzwerke. Wenn Tayyip Erdogan oder Wladimir Putin versuchen, Plattformen wie twitter, facebook oder you tube zu blockieren, schaffen es die Netzaktivisten trotzdem, die Sperren zu umgehen.

Da trifft sich der analoge Widerstand mit dem digitalen, wenn Regierungsgegner in Istanbul per I-Phone in Windeseile eine Demonstration organisieren.

Wenn auf der Hauptgeschäftsstraße, der Istiglal, die Menschen bis nahe der Polizeiabsperrungen gemeinsam das Fasten brechen, spontan unterstützt von Restaurantbesitzern. So wird der digitale Widerstand nebenbei auch kreativ.

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 1

Demonstranten rufen Parolen

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler: Beşiktaş. Die Polizei hat einen Kordon auf der Hauptstraße gebildet. Ich schlüpfte hindurch. Auf dem Platz vor der Altstadt halten Tausende von Menschen ihre Maikundgebung ab. Sie skandieren Parolen, schwenken Fahnen.

Sozialdemokraten, unterschiedliche kommunistische Gruppen, Anarchisten in schwarzer Kleidung. Ein Mann kniet am Boden und lockert Steine aus dem Pflaster. Die meisten Geschäfte haben die Rolllöre heruntergelassen.

Atmo noch einmal hochziehen,

folgend weiter unterlegen:

Demonstranten mit Gasmasken. Ebenso Journalisten in ihren gelben Westen mit der Aufschrift „Press“. Der Bürgermeister von Beşiktaş, ein Sozialdemokrat, eilt herbei, hält eine Rede, bekommt Beifall und geht wieder.

Atmo Kreuzblende in.

Atmo 6:

Rufe türkischer Demonstranten „Capulcu“, Musikstück dazu:

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Moderator:

Wenn Widerstand kreativ ist, hat er die größte Anziehungskraft.

Als Erdogan die Demonstranten als „Capulcu“, als Plünderer bezeichnete, während er und seine Söhne in Korruptionsskandale verwickelt waren, skandierten die Menschen auf der Straße: „Every day I’m capuling“.

Atmo Kreuzblende in:

Atmo 2:

Protestrufe: „Ho Ho Ho tschi minh“

Moderator:

Viele Aktionen während der Studentenunruhen in den 1960er Jahren waren Happenings, die die Staatsmacht vorführten.

Zitator: „Die Auflage, für je 50 Demonstranten einen Ordner zu stellen, wird von den etwa 5.000 Studenten karikiert, indem je 50 durch Armbinden gekennzeichnete Ordner einen Demonstranten begleiten, der sich durch ein großes Pappschild ausweist.“

Atmo ausblenden

Zitatorin: Marco Carini in seiner Biographie über Fritz Teufel.

Moderator: Attentate mit Pudding oder Buttercremetorten waren besonders beliebt. Und das blieb so. Wenn Politiker mit Eiern und Tomaten beworfen werden, empfindet das Publikum das als sanfte Gewalt, die noch genehm ist. Der Spott gilt den Opfern.

Zitator: „So bewarf Dieter Kunzelmann am 11. Oktober 1993 den Dienstwagen des damaligen Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Eberhard Diepgen beim Spatenstich am Potsdamer Platz mit einem Ei, was die Beschädigung der Windschutzscheibe nach sich zog.

Hierfür wurde er zu einer fünfmonatigen Haftstrafe verurteilt. Die Berufungsverhandlung zu dieser Verurteilung fand im Dezember 1995 statt, zu welcher Eberhard Diepgen auch als Zeuge geladen war. Mit den Worten „Frohe Ostern, du Weihnachtsmann“ zerdrückte Kunzelmann während der Verhandlung auf dem Kopf Eberhard Diepgens ein Ei.“

Musik 3: *Krautrock, Guru Guru*

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Moderator: Werner Pieper findet bis heute Spaß an Aktionen, gegen die die Autoritäten nicht wirklich etwas tun können. Die provozieren und wachrütteln sollen.

22. O-Ton: *Werner Pieper*

Ich habe mir von einer Freundin eine Burka ausgeliehen und bin einen Tag in der Burka gekleidet durch Weinheim gelaufen,

Moderator: Ein Foto zeigt Pieper in einer Burka und mit gestrecktem Mittelfinger vor einem äußerst martialischen Kriegerdenkmal.

23. O-Ton: *Werner Pieper*

Dieses Denkmal das ist ein Naziverherrlichungsdenkmal von 1936, was hier in Weinheim noch mitten in der Stadt steht, und dem wollte ich sowieso immer schon mal den Finger zeigen, und das in der Burka, das fand ich irgendwie stimmig. (00:44) Reaktion von über 60-jährigen ganz klar: Der ist Al Quaida persönlich.

Also richtig Horrorblicke, die ich bekommen hab, ich selber hab mich sehr wohl gefühlt in der Burka, weil man läuft völlig anonymisiert, // man wird nicht angesprochen, man hat seine Ruhe, // witzig war es, als ich in meinem Stammcafé saß, und die Bedienung plötzlich vor mir stand und mich doch ein bisschen entgeistert anschaute, und ich sagte dann nur: „Wie immer“.

Zitator: „Ich war ein Spießler, weil ich so viel Angst hatte. Jetzt bin ich schon seit zehn Jahren kein Spießler mehr, weil ich absolut keine Angst habe. Absolut keine. Und

Spießigkeit kommt nur aus Ängstlichkeit.“

Zitatorin: Der Kabarettist Wolfgang Neuss.

24. O-Ton:

Werner Pieper

Jaa, und das hat er vorgelebt. Das hat er ja wirklich wunderbarst vorgelebt, und ich hatte das große Vergnügen, ihn über ein paar Jahre quasi zu begleiten, ich hab mir Ende der 70er Jahre mal Gedanken gemacht, wer war Ende der 60er Jahre für unsere Art der Kultur wichtig und ist verschwunden. Und das war Wolfgang Neuss.

Musik ausblenden:

Atmo 7:

Kurze Einspielung einer Szene mit Wolfgang Neuss und von Weizsäcker während einer Talk-Show

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

25. O-Ton:

Werner Pieper

Und Neuss war ja ein so durchgeknallter Typ, hat gekifft wie ein Weltmeister, dass ich kaum mitkam. Was mich sehr tief bewegt hat, vor einiger Zeit ein Interview mit Richard von Weizsäcker. Mit dem Neuss ja mal ne TV-Sendung gemacht hat, wo er in der Talkshow // Weizsäcker mitten ins Wort gefallen ist: „Ritchie, du musst dafür sorgen, dass in diesem Land der Joint nie wieder ausgeht“, oder so in der Art, Richard von Weizsäcker erzählt 30 Jahre später, dass ihm nie

ein authentischerer Mensch begegnet ist wie Wolfgang Neuss.

Moderator: Aber warum hat so einer keine Angst mehr?

Musik 3:

Krautrock, Guru Guru

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

26. O-Ton:

Werner Pieper

Ich hab die Kontakte zur Familie gebrochen, ich hab alle alten Kontakte zu was ich mal, ich war mal der beste Nachwuchskoch Nordhessens, hat mich alles nicht mehr interessiert, ich hab für mich bei einem Punkt null angefangen. Und dann hat man nix zu verlieren. // Und dann verliert man die Angst. Weil man hat ja auch kein Geld.

Wenn ich nach England wollte, für die Fähre musste ich erstmal Blut spenden gehen, um mir die Fähre leisten zu können, aber ich hatte nichts zu verlieren.

Während heute die meisten Menschen glauben, sie hätten was zu verlieren, und dadurch kommt die Angst.

Musik ausblenden

Atmo 8:

Straßenverkehr, Vögel, es rumpelt an einer Kiste

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

27. O-Ton:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator

Naja, wir sind eigentlich den ganzen Tag kreativ tätig hier auf der Fläche, ob`s jetzt die Gestaltung der Pflanzkisten ist oder neue Aussaaten zu machen oder es werden Sitzgelegenheiten konstruiert oder irgendwas, wir haben eine technische Herausforderung, die gelöst werden muss mit wenig Geld ...

Zitatorin:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator.

Moderator:

Urban Gardening in der Kölner Südstadt. Bürger beackern ein fast 10.000 Quadratmeter großes, braches Stück Land, mit dem die Stadt nichts anzufangen weiß. Ein Investor hatte sich seinerzeit verspekuliert.

28. O-Ton:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator

Dummerweise wurde das von Steuergeldern bezahlt, diese Veränderung der Fläche, und das hat dazu geführt, dass man dann gesagt hat: „Gut, wir initiieren mal einen so genannten Smartmob, also übers Internet ne Spontandemonstration auszurufen, // da kamen dann an einem Sommerwochenende 2011 // über hundert Leute zusammen // und haben versucht, im brachen Boden ihre Topfpflanzen einzupflanzen. // Und relativ schnell wurde klar, dass das Medium Urbaner Garten ein gutes Mittel ist, um // relativ schnell ne sichtbare positive Veränderung auf der Fläche herbeizuführen, // es ist sehr viel einfacher, en Garten mit vielen Leuten einzurichten als jetzt, sag mal, en sechsstöckiges Haus zu bauen.

Moderator: Freies städtisches Gärtnern wird populär im wahrsten Sinne des Wortes. Das Gelände ist rund um die Uhr geöffnet und Allgemeingut. Hütten sind entstanden, drüben steht ein Küchencontainer, jemand hobelt Holz in einer kleinen Werkstatt. Dazwischen auf welligem Gelände Beete mit rund 150 Gemüse- und Kräuterarten. Menschen aus der Gegend wuseln herum. Eine Frau schiebt eine Schubkarre, während Autoverkehr rund um das Gelände brummt. Die freien Gärtner verstehen sich nicht nur als Begrüner, sondern auch als politische Bewegung, die einer Stadtplanung, welche auf den Bau von Einkaufszentren und Büroflächen fokussiert ist, etwas entgegensetzt.

29. O-Ton:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator

Es geht um den Versuch der Mitgestaltung. // Da sind dann halt Menschen, haben sich zusammengefunden, die gesagt haben: „Ja, wir haben aber ne Idee, wie man diese Fläche, die in unserem Lebensumfeld sich befindet, so verändern können, dass möglichst viele daran sich beteiligen und Spaß daran haben als wenn da nur en Zaun darum gezogen ist, und keiner kann da drauf.“ Insofern ist das eine Art Widerstand.

Moderator: Die Initiative „Urban Gardening Neuland“ ist Teil des Netzwerkes „Recht auf Stadt“. Menschen beanspruchen Räume für sich, in denen sie wohnen. Sie entwickeln Konzepte abseits bürgerferner Großprojekte, von denen niemand etwas hat außer Spekulanten. Da wird das Schwert des Kapitals zur Pflugschar des freien Gärtners.

Kommunalpolitiker aber ticken anders. Sie laden Gruppen von Finanzinvestoren ein und spazieren mit ihnen an lukrativen Baugrundstücken vorbei.

Atmo Kreuzblende in:

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 9:

Demonstranten rufen, Hubschrauber kreisen

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Ständig kreist ein Polizeihubschrauber über dem Geschehen. Einige Vermummte postieren sich in geringem Abstand vor den Polizisten, schwenken rote Fahnen, zeigen den gestreckten Mittelfinger. Es ist klar, was passieren wird. Alle wissen es. Auch die Zuschauer. Ein Demonstrant hat eine Erdoganmaske übergestülpt. Er trägt einen Geldsack über der Schulter.

Musik + Atmo Kreuzblende in:

Atmo 8:

Straßenverkehr, Vögel, es rumpelt an einer Kiste

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

30. O-Ton:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator

Und dann fängt das an, sich auch so zu verändern, wie die Leute das wollen, und das wird auch benutzt. Ganz im Gegensatz zu solchen Aktionen wie die Umgestaltung des Rheinhafens, wo auch hochwertige Wohnimmobilien und Bürobauten ganz stark das Profil der Stadt verändert haben, die Bürger es aber kaum nutzen können, weil es an den Bürgern vorbei geplant und umgesetzt wurde.

Moderator: Die Autonomen beanspruchen öffentliche Räume wie selbstverständlich für sich. Sie richten mobile Volksküchen in Parks ein oder veranstalten Konzerte, ohne lange zu fragen. Der Raum, in dem ich lebe, gehört mir. Also gestalte ich ihn.

In der Kölner Stadtmitte hat Rolf Ketan Tepel, Lebenskünstler und selbst ernannter Landschaftsbeleber, schon vor Jahren gleich neben das Amtsgericht einen alten Schaustellerwagen gestellt, auf ein brach liegendes Gelände. Mittlerweile ist ein kleines Anwesen daraus geworden. Künstler wohnen dort, Handwerker.

Im Kölner Stadtteil Ehrenfeld machen die Bürger einmal pro Jahr das Viertel dicht, zum Nutzen der Bewohner. Wer sich das Recht auf Stadt nimmt, entzieht es denen, die von oben herab entscheiden.

31. O-Ton:

Dirk Kerstan, Gartenkoordinator

Die proklamieren jetzt seit dem 2. Jahr schon den Tag des guten Lebens hier in der Stadt, // da gibt es diesen englischen Ausdruck „top down und button up“, also button up, von unten nach oben, // wo das gesamte Stadtviertel autofrei gehalten wurde. Also es gab überall Parkverbote, und die Anwohner konnten dort ihren Kaffeetisch oder ihre Couch, ihren Fernseher oder ihren Kicker rausstellen oder ihren Flohmarktstand, und das gesamte Viertel war nur eine Fußgängerzone und wurde zu nem riesigen Marktplatz.

Moderator: So ist Kommune keine Worthülse, sie wird als solche begriffen. Hamburg gilt als Zentrum der Bewegung „Recht auf Stadt“, die im Wesentlichen eins zum Ziel hat: Investoren raus, bezahlbaren Wohnraum her, Vergesellschaftung von Immobilien und eine demokratische Stadtplanung. Es soll Kommunalpolitiker geben, die Interesse an solch einer direkten Bürgerbeteiligung bekunden.

Atmo Kreuzblende in:

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 10:

Demonstranten rufen, Tränengaskartuschen explodieren

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Die Situation eskaliert: Die Polizei hat angefangen, Wasserwerfer einzusetzen. In zwei Seitenstraßen, die steil aufwärts führen, ist der Widerstand massiv. Demonstranten tragen Schutzschilder aus Sperrholz vor sich. Sie werfen mit Steinen. Polizisten schießen Tränengaskartuschen ab.

Atmo noch einmal hochziehen,

folgend weiter unterlegen:

Ich bleibe auf dem Mittelstreifen der breiten Hauptstraße. Viele Menschen stehen hier, um das Geschehen zu beobachten. Es ist fast wie bei einem Fußballspiel. Wenn die Demonstranten einen kleinen Sieg erringen, brandet Beifall auf. Wenn die Polizei attackiert, ertönen Buhrufe. Manchmal fliegen auch von dieser Seite aus Steine, und Polizisten schießen kurze Salven mit Plastikmunition über die Köpfe der Zuschauer.

Musik + Atmo Kreuzblende in:

Atmo 4:

Demo in Gorleben, Hubschrauber, Rufe, Trommeln

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

32. O-Ton:

Hans-Werner Zachow

Ich bin vom Trecker gezogen worden, ich bin inhaftiert worden, ich bin ID-behandelt worden, // (03:14) Also das Bild links rechts, Fingerabdruck und Karteikarte und was so dazu gehört, (02:25) gefesselt worden, // weggetragen worden, geschubst, geschlagen und hab`s aber Gott sei Dank immer geschafft, auch friedfertig zu bleiben, und meine Wut entweder in mich hineinzufressen oder auch mal rauszuschreien. Das muss man dann ab und zu mal machen.

Zitatorin: Hans Werner Zachow, der eigentlich den Trecker lieber dazu nutzt, seine Felder in Lüchow-Dannenberg zu bestellen.

33. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Hier hat jeder seine Prügel gekriegt, und Tritte gekriegt, vor allem, das fand ich immer so, die verdeckten Tritte oder Stöße, wenn der Schlag anders rum gehalten wurde, aber ich muss sagen, ich bin meistens ziemlich glimpflich aus solchen Situationen rausgekommen, weil ab dem Moment, wo ich dann die Pressearbeit für die Bürgerinitiative gemacht hab, war man auf einmal öffentliche Person, und man merkt immer, wenn das Fernsehen oder der Rundfunk dabei waren, haben die sich eher zurück gehalten.

Zitatorin: Wolfgang Ehmke, Pressesprecher der Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg.

34. O-Ton:

Hans-Werner Zachow

Praktisch am Anfang wurde man ja konfrontiert mit der so

genannten eigenen Polizei, das sind eben Leute gewesen, die mit einem in der Schulklasse gewesen sind, und mit denen man Fußball gespielt hat // und dieses Konzept hat man auch sehr schnell aufgegeben, weil die eigene Polizei hier nicht in der Lage war, uns wegzuräumen oder wegzubringen und das auch eigentlich nicht wollten.

Moderator: Wenn die Dorfpolizei nicht mag, nimmt man eben auswärtige Ordnungshüter.
Das ist Taktik. Weltweit.

Atmo ausblenden

35. O-Ton:

Hans-Werner Zachow

Ne Situation gehabt, wo wir mal ein Polizeiauto, also Mannschaftswagen festgehalten haben als Bauern, weil sie ein Pärchen bedroht haben, mit der Waffe bedroht haben, und das ist dann so`n bisschen eskaliert, wir haben dann einfach diesen Bulli oder Mannschaftswagen umringt, mit mehreren Bauern, das führte natürlich dazu, dass lauter Einheiten zusätzlich kamen, und ich hab dann unseren - auf Deutsch gesagt - Dorfscherriff angerufen und gesagt, er möchte mal bitte vorbeikommen, ich hab hier ne Anzeige, // er ist auch gekommen, und die Polizei hat sich auch nicht getraut, uns wegzubringen, aber er hat die Personalien nicht bekommen. Hehehe.

36. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

... dass man manchmal über den harten Polizeieinsatz politisiert wurde, und das habe ich auch in vielen anderen Situationen, auch in anderen, bei anderen Gelegenheiten, also Stuttgart 21 // ist auch ein bisschen so gelaufen, dass

man merkt, ein friedlicher Protest, und dann gibt's ne ganz harte Polizeiaktion, und das macht die Leute wach, dass sie sich fragen, warum zeigt der Staat diese Härte?

Atmo 11:

Demonstration in einer Innenstadt, jemand redet in ein Megaphon, Rufe

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

37. O-Ton:

Aktivist

Wenn wie heute die Flüchtlinge des Flüchtlingsmarschs von Straßburg nach Brüssel von der Polizei überfallen werden, verletzt werden, verhaftet werden in Luxemburg, und in der Solidaritätsaktion anschließend Flüchtlinge in Hamburg von den Bullen zusammen geschlagen werden, dann ist das ne Situation, wo Leute etwas für tun müssen ...

Zitatorin:

Ein Wuppertaler Aktivist, der sich für eine menschenwürdige Behandlung von Asylsuchenden einsetzt.

Zitator:

Aus Protest gegen die Abschottungspolitik der Europäischen Union riefen mehrere Flüchtlingsinitiativen zu einem Marsch von Straßburg nach Brüssel auf.

Moderator:

Eine Aktion, die in den Medien kaum Erwähnung fand, ebenso wenig wie das Vorgehen der Polizei.

38. O-Ton:

Aktivist

Selbst wenn das hier keine konkreten Folgen hat, und man jetzt hier den Hamburger Innensenator nicht zur Rechenschaft ziehen kann, es müssen aber Leute // darüber informieren, Solidarität zeigen, und wenn man derjenige ist oder diejenige ist, die da in der Position ist, dann muss man das halt tun. Und wenn man das Gefühl hat, // man könnte es tun und man tut es nicht, dann fällt es am nächsten Morgen schwer, in den Spiegel zu gucken.

Atmo Kreuzblende in:

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 10:

Demonstranten rufen, Tränengaskartuschen explodieren

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Die Polizei drängt die Demonstranten den Berg hinauf. Die werfen weiter Steine. Als ich in eine schmale Seitengasse ausweiche, verlagert sich das Geschehen plötzlich dorthin. Dichte Nebel von Tränengas schweben über dem Straßenpflaster. Mir wird schwindelig, ich muss husten und verspüre Brechreiz. Setze mich neben einen alten Mann, dem es noch schlechter geht. Hilfesuchend schaut er mich mit geröteten Augen an. Plötzlich taucht ein junger Mann vor mir auf. Er schreit, ich solle die Augen schließen, und sprüht mir Maaloxan zum Schutz gegen Tränengas ins Gesicht. Dann kümmert er sich um den alten Mann.

Musik + Atmo Kreuzblende in:

Atmo 11:

*Demonstration in einer Innenstadt, jemand redet in ein
Megaphon, Rufe*

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

39. O-Ton:

Aktivist

Glücklich sein heißt, ohne Schrecken seiner selbst inne zu werden. Das ist ein Satz von Walter Benjamin, der so für mich als Leitbild gilt.

Moderator:

Der Mann hat sich schon zu Zeiten engagiert, als die westdeutsche Linke sich in unzählige K-Gruppen teilte und sich gegenseitig zerlegte. Als es in den Großstädten noch Marx-Engels-Zentren gab – und einen heißen Herbst.

40. O-Ton:

Aktivist

Das ganze Spektrum an Themen, was es gegeben hat von Anti-AKW über die Situation der Gefangenen, der militanten Gefangenen aus der RAF und den Revolutionären Zellen bis hin zu, naja, eben auch noch Nachwehen des Vietnamkriegs und was weiß ich, das war IRA in Irland, das waren alles Themen, die damals auch die Schüler und Studenten immer noch sehr im Alltag interessiert haben.

Atmo ausblenden

Zitator:

„Wenn man sich die lange und düstere Geschichte der Menschheit ansieht, entdeckt man, dass mehr scheußliche Verbrechen im Namen des Gehorsams

begangen worden sind als im Rahmen der Rebellion.“

Zitatorin: C. P. Snow, englischer Wissenschaftler und Schriftsteller.

41. O-Ton:

Aktivist

Für mich geht's darum zu sehen, dass andere Leute in ner schlechten Situation sind oder leiden, und das nicht hinnehmen zu können, sondern das Gefühl zu haben, man müsse irgendwas tun, um diese Situation, in der sich die Leute befinden, zu verändern.

Atmo 12:

Kühlturmsummen, Vögel zwitschern, Gäste unterhalten sich

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

42. O-Ton:

Matthias Langhoff

Das Ding ist 181 Meter hoch, ist schon höher als der Kölner Dom, und da wurde schon einiges an Zement und Erde verarbeitet, können Sie mir glauben, ja. // Also wie gesagt, ist ein Hammer, aber ja, nichtsdestotrotz, wir sind immer noch hier.

Moderator:

Matthias Langhoff unter dem mächtigen Kühlturm des Energieriesen Steag mitten in der Industrielandschaft im Norden von Duisburg. Hier betreibt der Einzelkämpfer sein Fischrestaurant „Walsumer Hof“. Ein breites, urtümliches Gemäuer, aber unter dem Turm wie ein Legohäuschen wirkend. Im Rücken der Deich, dahinter fließt der Rhein gen Holland. Eigentlich hätte das Restaurant schon längst nicht mehr hier sein sollen.

Schon als der Kühlturm gebaut wurde, galt Langhoff als Störfaktor.

43. O-Ton:

Matthias Langhoff

Die Art und Weise, wie man damals mit uns umgegangen ist und was man uns erzählt hat und was im Endeffekt dabei rumgekommen ist, dass man von 100 LKW sprach und es waren nachher fünf-sechshundert am Tag, die uns hier die Straßen blockiert haben, und also es war unmenschlich. Also das war wirklich nicht schön. Das war keine gute Art, nein, nein.

Moderator:

Damals zog der Energieriese alle Register, um Langhoff zu vergraulen.

44. O-Ton:

Matthias Langhoff

Seit dem weiß ich, in welchem Land ich lebe. // Also ganz mies, also ich mein, in Bolivien werden vielleicht die Leute umgebracht, wenn irgendwelche Energiekonzerne ein Stück Land brauchen, und hier macht man das hier auf ne ganz dreckige Art und Weise, kann ich gar nicht, möchte ich gar nicht drüber sprechen, möchte ich auch nicht.

Moderator:

Der Mann hält sich wacker. Er beweist Ausdauer - weil er gar nicht anders kann. Seine Familie betreibt das Restaurant in der 10. Generation, seit damals, als es noch in ein Dorf eingebettet war, mit Bauern, Fischern und Steigern von der nahen Schachtanlage.

45. O-Ton:

Matthias Langhoff

Ich hatte erst mal keine Alternative, wo sollte ich hingehen, und zweitens ist es auch so, das haben unsere

Urururgroßeltern aufgebaut, wir haben auch innerhalb der Familie drüber gesprochen, //wir haben auch ne Verantwortung gegenüber unseren Eltern und Urgroßeltern, und es war halt klar, dass wir hier bleiben, ja egal, und wenn wir gehen, aber dann gehen wir erhobenen Hauptes.

Moderator: Mittlerweile hat das Restaurant Kultstatus. Touristen kommen her, um das seltsame Ambiente zu bestaunen, einmal unter dem riesigen Kühlturm Fisch zu essen und sich von Langhoff, den sie den Asterix vom Niederrhein nennen, per Handschlag begrüßen zu lassen. So wie es aussieht, hat er das Problem erst einmal ausgesessen. Der Energieriese gibt Ruhe.

46. O-Ton:

Matthias Langhoff

Also wir haben so viel Geld verloren und auch wieder so viel Geld reingesteckt, dass wir, wie gesagt, wenn et irgendwann nicht mehr funktionieren sollte aus irgendwelchen Gründen, dann haben wir halt Pech gehabt, aber ich kann dann immer noch morgens in den Spiegel gucken, wenn ich mich mal rasiere, dass ich dann sage: Okay, du hast alles gegeben. Ist so.

Atmo Kreuzblende in:

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 1:

Demonstranten rufen Parolen

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Einige junge Leute stehen schutzlos in Hauseingängen. Polizisten verprügeln sie mit Schlagstöcken. Dann führen sie sie ab. Dennoch rufen die Festgenommenen weiter Parolen. Bewundere ihren Mut.

Wenig später etwas Seltsames: Nach Stunden heftiger Kämpfe haben sich die Polizisten auf dem Grünstreifen zur Mittagspause niedergelassen. Nur 50 Meter entfernt liegen Demonstranten im Gras in der Sonne.

Musik + Atmo Kreuzblende in:

47. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Wir haben Blockaden gemacht, aber klar war, sie sollten gewaltfrei sein.

Moderator:

1967: Prügelperser beim Besuch des Schahs, 2010: Wasser marsch zu Stuttgart 21, 2013: Tränengas in Istanbul. Wie kann sich jemand zurücknehmen, wenn er ständig Gewalt zu spüren bekommt? Was macht das mit ihm?

Zitator:

„Kraft kommt nicht aus körperlichen Fähigkeiten. Sie entspringt einem unbeugsamen Willen.“

Zitatorin:

... wusste Mahatma Gandhi.

Moderator:

Jahrzehntelang begehrte Gandhi gegen die britische Kolonialmacht auf, penetrant friedlich gegen alle Gewalt der fremden Staatsmacht, die umso

wütender und gleichfalls hilfloser wurde.

Rosa Parks setzte sich im Autobus auf einen Platz, der nur für Weiße war, und ließ sich von dort auch nicht vertreiben. Ziviler Ungehorsam, der die amerikanische Bürgerrechtsbewegung auslöste. Als Rosa Parks verhaftet wurde, rief Martin Luther King zum Busboykott auf.

Atmo 13, Archiv:

Straßenkrawalle

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Zitator:

„Zum ersten Mal hatte ich erlebt, dass Hunderte von Menschen sich mit gitarrespielenden Gammlern solidarisierten und dass es nur eines banalen Anlasses bedarf, Ruhe und Ordnung schnell in prächtiges Chaos umschlagen zu lassen.“

Zitatorin:

Der spätere Kommunarde Dieter Kunzelmann zu den Schwabinger Krawallen 1962.

Moderator:

Die Polizei ging in München gegen Straßenmusiker und Clochards vor, und plötzlich kam es tagelang zu handfesten Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen der Stadt.

Atmo harter Schnitt

Atmo 2:

Protestrufe: „Ho Ho Ho tschi minh“

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Moderator: Wenige Jahre später radikalisierten sich nach dem Tod von Benno Ohnesorg und dem Attentat auf Rudi Dutschke Teile der Studentenbewegung. Die Kaufhausbrände in Frankfurt waren eine Antwort auf die Bombardierung Nordvietnams mit Napalm.

48. O-Ton:

Werner Pieper

Wenn man für etwas Gutes wie den Frieden in Vietnam in den 60er Jahren demonstriert, und dann kommt ein Polizist mit Tränengas und Knüppel, dann kann es gut sein, dass man zurückschlägt. Damit ist niemand in Vietnam geholfen.

Atmo harter Schnitt

Zitator: „Ich definiere mich an dem, dem ich widerstehe. Damit werde ich letztendlich zu dem, dem ich widerstehe, wenn auch eventuell in anderer Form, auf der anderen Seite der Polarität. Wie die zwei Seiten einer Münze eben Teil und Ausdruck derselben Münze sind.“

Zitatorin: Der Mediziner und Psychotherapeut Karl Geck.

Moderator: Auch Fritz Teufel griff zur Pistole: 1982 saß er während einer Talk-Show dem damaligen Finanzminister Hans Matthöfer gegenüber. Der Pianist der Sendung erinnert sich:

Atmo 14:

Szene aus besagter Talkshow:

einen Moment freistehen lassen,

kurz folgend weiter unterlegen:

Zitator:

„Da holt plötzlich der Teufel eine Pistole raus. Im selben Augenblick stürzen von überall her MP-bewehrte Polizisten ins Studio. Die sah man nicht, aber das ganze Studio lag flach und ich lag hinterm Piano. Es war zwar nur eine Wasserpistole, nur wussten das die Polizisten nicht, die standen da mit der MP im Anschlag und alle dachten, jetzt ist es aus. Teufel drückte ab, und Matthöfer hatte einen riesigen blauen Tintenfleck auf seinem Hemd. Der hat eine ganze Minute gebraucht, bis er seinerseits dem Teufel seinen Wein über'n Pulli schüttete.

Da schaute endlich der Matthöfer an sich herab, und da war gar kein Fleck mehr. Der Teufel hatte Zaubertinte genommen.“

Moderator:

Was aber wurde aus denen, die den Glauben verloren, an Gerechtigkeit, an Solidarität. Die zusehen mussten, wie die innere Überzeugung, die Begeisterung, die Aufbruchsstimmung zerbröselten und alles in einen Brei von Kritiklosigkeit verlief.

49. O-Ton:

Werner Pieper

Verbitterung habe ich abgelegt, als ich 20 war. // Weil wenn man gute Freunde hat, und weiß, man tut das, was einem möglich ist, dann kann's zwar mal zwischendurch ne Enttäuschung geben, aber ne Verbitterung überhaupt nicht.

50. O-Ton:

Wolfgang Ehmke

Es ist ne ganz große Verbitterung hier, aber durch den phantasievollen Protest haben wir das, glaube ich, immer wieder aufgefangen, dass die Leute nicht aus ihrer Verbitterung heraus sagen: „Also jetzt bei der nächsten Demonstration da stellen wir die finale Frage“, ja, also es gab hier nie eine Schlacht um Gorleben in dem Sinne, dass man sagt:

Das ist die letzte große Aktion, entweder oder. Sondern wir haben immer so`n „weiter so“ drauf.

Zitator: „Ich gerate immer wieder in den Kreis von Sieg und Niederlage, Triumph und Demütigung, wo im Sieg der Keim der nächsten Niederlage und in der Demütigung die Hoffnung auf den nächsten Triumph enthalten ist.“

Zitatorin: Karl Geck.

Zitator: „Widerstand ist also für mich Ausdruck einer Welt, die im Ganzen trotz aller scheinbaren Entwicklung, allen Fortschritts und allen Wandels statisch ist und nicht merkt, dass sie einem illusionären Selbstbetrug aufsitzt.“

51. O-Ton:

Aktivist

Momente der Verbitterung hat jeder, der politisch aktiv ist, tausendfach. Und wenn sowas passiert, wie heute in Luxemburg, // ist das ein extrem bitterer Moment, mitzubekommen, dass die Leute dort bei ihrem legitimen und friedlichen Protest zusammengeschlagen werden. Und das hat man tausendfach. Also das kann man ja gar nicht zählen. Aber das sind keine Momente, in denen man denkt, oder ich jedenfalls denken würde, die ganze Geschichte sei sinnlos.

Musik 1:

Baglama

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Atmo 1:

Demonstranten rufen Parolen

einen Moment freistehen lassen,

folgend weiter unterlegen:

Erzähler:

Am Abend zurück zum Taksimplatz, der immer noch abgesperrt und menschenleer ist. Die Demokratie schweigt über grauem Asphalt. Sie ist gezwungen zu schweigen. In der Nacht fahren die Polizeibusse zurück in die Kasernen. Die Absperrungen werden abgebaut, ständiges Hupen, Rufe. Wieder schlechter Schlaf. Gewaltphantasien.

Am nächsten Morgen ist der Taksimplatz belebt wie zuvor, als sei nichts geschehen. Beim nächsten Mal werde ich mir einen Helm besorgen, und eine Gasmaske. Und die Frage ist nicht, ob ich das so wollte.

Musik + Atmo harter Schnitt

52. O-Ton:

Aktivist

Früher haben viele Leute tatsächlich eigentlich damit gerechnet, dass man jederzeit gewinnen kann. // Ja es gab ja, als ich jung war, zu meiner Zeit, schon Leute, die das Fell des Bären ja schon jeden Abend in der Kneipe verteilt haben. Die verschiedenen K-Gruppen // haben ja im Prinzip schon über Konzepte nach der Revolution diskutiert und sich darüber entzweit, das ist sicherlich für Leute, die jung sind, gar nicht mehr vorstellbar, dass man agiert in dem Gefühl, man sei kurz davor zu gewinnen.

Moderator:

Wann war am Ende wirklich so etwas wie Freude? Spürte sie Fritz Teufel, als er, der schon einmal fünf Jahre in Haft gesessen hatte, nach endlosen Verhandlungen das Gericht düpierte, indem er ein Alibi und ein so genanntes

B-libi vorwies? Er konnte den Gerichtssaal als freier Mann verlassen.

Zitator: „Fritz Teufel hat sich als Staatsanwalt verkleidet. Das volle Haar ist bis auf einen kurzen Kranz abrasiert, der von einer blauen Ballonmütze bedeckt ist, die von Teufel aber immer wieder gelüftet wird. Sein Körper steckt in einem dunklen Anzug und einem gestärkten weißen Hemd, das von einer Fliege, purpurrot wie die Roben der Bundesanwälte, verziert wird.“

Atmo 4: *Demo in Gorleben, Hubschrauber, Rufe, Trommeln*
einen Moment freistehen lassen,
folgend weiter unterlegen:

Moderator: In Gorleben nährt man sich von kleinen Siegen, in einem Kampf, der noch Jahrzehnte dauern kann.

Man werkelt an Betonpyramiden, steckt Mitstreiter hinein und stellt sie auf die Gleise, damit der Castortransport nicht weiter kommt.

53. O-Ton: *Hans-Werner Zachow*

Diese Pyramiden sind mit, wie man so schön sagt, Engineering und Bauernschläue gebaut worden, sodass es kaum möglich war, die schnell wieder zu beseitigen, wir haben so einen Mechanismus gehabt, dass man also die Leute nicht von den, aus der Pyramide rauskriegen konnte, weil sie sonst die Arme abgeschert bekommen haben, sie sind aus unterschiedlichen Materialien gebaut, sodass alle möglichen Flexe, Hammer oder sonstwas, was eingesetzt wurde, kaputt gegangen sind.

Moderator: Die Bauernschaft steht mit verschränkten Armen daneben und schaut grinsend zu, wie sich die Staatsmacht abarbeitet.

54. O-Ton:

Hans-Werner Zachow

Ich kann mich noch ganz gut daran erinnern, das erste Mal kam extra ein bayerisches Spezialteam, die waren sehr zuversichtlich, haben gesagt. „Na mei, in ner halben Stunde haben wir das jetzt auseinander“, und nach einem Tag und allen Geräten, die kaputt gegangen sind und mehreren Notstromaggregaten die kaputt gegangen, kam er irgendwann an, hat uns auf die Schulter geklopft und gesagt. „Mei, das sei gute Arbeit.“ Hehe, und hat gesagt, dass er das jetzt aufgibt.

Zitator: Ganz Gallien? Nein!

Zitatorin: Geschichten vom Widerstand.

Zitator: Ein Feature von Dieter Jandt.

Zitatorin: Es sprachen:

Justine Hauer, Martin Bross, Ulrich Marx und Daniel Berger.

Atmo ausblenden

Zitator:

Regie: Thomas Wolfertz

Redaktion: Klaus Pilger.

Produktion: Deutschlandfunk 2015.

ENDE